

## Warm-up auf Cape Cod

Wir vier von der kleinen Schweizerkolonie am Children's Hospital Boston beschlossen, das Wochenende nochmals auf Cape Cod zu verbringen, auf der traumhaft schönen sichelförmigen Halbinsel am Atlantik. Es war Ende Oktober mit letzten schönen Tagen für einen Aufenthalt am Meer. Wir logierten wieder bei «Aunt Mary», einer liebenswürdigen älteren Frau, die in Wellfleet eine kleine Pension führte und zum Abendessen jeweils einen köstlichen Chowder (Milchsuppe mit Fischen und Muscheln) auftischte. Sie öffnete uns ihr Cottage, obschon die Badesaison vorüber war.

Der Nachmittag war fortgeschritten. Wir hatten vor, barfuss dem uns vertraut gewordenen langgestreckten Sandstrand entlang zu spazieren. Andres fuhr uns in seinem alten Chevy zum Platz bei den Strandkabinen. Wir alle hatten Badehosen bei uns. Das Wasser war elf Grad, kalt genug, um meine Begleiter von einem Bad abzuschrecken. Auch meine höhnischen Aufforderungen vermochten sie nicht umzustimmen. An einer Badehütte bemerkte ich eine offene Türe, höchst willkommen für das Umkleiden und Ablegen der Siebensachen auf einen sauberen Holzrost. In gestrecktem Galopp platschte ich in das schäumende Wasser und rief den bewundernd zuschauenden Freunden zu, sie sollten nur losziehen, ich würde nachkommen und sie leicht einholen. Um richtig schwimmen zu können, muss man über fünfzig Meter hinauswaten, so flach ist hier der Strand. Ich hatte mir in den Kopf gesetzt, heroisch durch eine anbrandende Woge zu pfeilen, was zu meiner stolzen Freude auch gelang. Dann stapfte ich eilig zurück, um in meine warmen Kleider zu schlüpfen. Aber oh Schreck – die Badhaustüre war zu, das Schloss zugeschnappt und ohne Schlüssel nicht zu öffnen! Die solide Holzkonstruktion machte einen gewaltsamen Zugang aussichtslos. Ich war konsterniert. Ich fror und verfluchte meine Unvorsichtigkeit und die salznassen rot-schwarz gestreiften Badehosen. Meine Freunde hatte ich aus den Augen verloren, meine Rufe verhallten ungehört im Rauschen der Brandung. Weit und breit war kein Mensch zu sehen.

Um mich aufzuwärmen, rannte ich einen weiten Kreis im Sand. Ich weiss nicht mehr, wie viele Runden ich lief, es müssen Meilen gewesen sein! Zu aller Widerwärtigkeit blies ein steifer Wind vom Meer her, und die hereingebrochene Dämmerung machte die Einsamkeit noch unwirtlicher. Nach einer Ewigkeit erspähte ich meine Kumpane. Mit wildem Gestikulieren versuchte ich sie zur Eile anzutreiben. Wie sie mir dann sagten, glaubten sie zuerst, ich sei völlig übergeschnappt, bis sie den Ernst der Lage erfassten. Andres holte seinen dünnen Regenmantel aus dem abgeschlossenen Auto und Edi lieh mir seinen Pullover. Zu zweit machten sie sich zur nächsten, gut vier Meilen entfernten Polizeistation auf, während ich beschloss, mit Trudi hier auszuharren. Als Zeitvertreib sprachen wir vom bevorstehenden Happyend, von der heissen Fischsuppe, die uns Aunt Mary bald vorsetzen würde, und schwelgten über zukünftige Hochgenüsse mit Shrimps, Clams und Scallops. Doch wich die Kälte nicht und meine Zähne schnatterten. Dann endlich die Erlösung: Mit blinkendem Blaulicht brauste eine Polizei-Limou-

sine heran, zwei Cops stiegen aus, salutierten, hüllten mich in eine Woldecke und forderten mich auf, im Fond Platz zu nehmen. Andres und Edi erschienen, sichtlich erleichtert über die erfolgreich angelaufene Rettungsaktion. Nach einer Weile kam ein zweites Polizeiauto mit dem Strandaufseher an Bord. Dieser hielt den ominösen Schlüssel in der Hand und öffnete die Türe, verlegen und sichtbar geknickt. Offenbar hatte er schwere Vorwürfe von den Officers bekommen. Dann ging es wieder mit blinkendem Blaulicht zur Polizeistation Wellfleet – was für ein triumphales Gefühl, so chauffiert zu werden! Heisser Tee stand bereit. Der Bürochef nahm ein Protokoll auf und entschuldigte sich «im Namen der Behörde», nicht nur der von Wellfleet, sondern auch der von Provincetown (Distrikts-hauptort). Er versprach, so etwas würde sicher nicht mehr vorkommen. Zum Abschied schüttelten alle mir die Hand, und der Sergeant sagte: «Please, come again!».

Werner Isler

